

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 8-9

Artikel: Raserei
Autor: Aeschbach, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raserei Koch(t) es richtig?

Beim Amt für Schifffahrt und Verkehr erschien ein Mann recht sorgenschwer.

Er hätte, sprach er unumwunden gegen die Raserei etwas erfunden.

Er packte seine Pläne aus und er erhoffte sich Applaus:

«Zwei Auto-Tempomaten leiten fortan noch zwei Geschwindigkeiten, einmal mit dreissig innerorts, dann fünfzig bei den Schnelltransports. Das Fahrzeug in den Zukunftsjahren kann einfach nicht mehr schneller fahren.»

Den Vorschlag hielten die Beamten typisch für einen Dilettanten.

Unfall-Verhinderungsgefüge kannte das Amt schon zur Genüge.

Also erklärten sie abwendig sich für den Fall als nicht zuständig.

Auch die Vernunft erleidet Pannen, so zog der Mann enttäuscht von dannen.

Was er als Segen sich erdacht, wurde hier schnell zu Fall gebracht.

Beim Tempo, das wir alle wollen, spiel'n Opferzahlen keine Rollen.

Vielleicht, obwohl der Plan missglückt ist dieser Mann doch nicht verrückt, der meint, gegen die Raserei komme nur die Entmündung bei.

Paul Aeschbach

Helena Tillein

Der «Chefkoch» – seines Zeichens Papst von Gottes Gnaden und nach eigenem Dogma «unfehlbar» – segnet Ferraris. Die unbedarfte Schreiberin reibt sich verwundert die Augen. Was hat die Segnung profaner Sportkarren mit der «reinen Lehre» zu tun? Ist der Heilige Geist seit neuestem Sponsor der italienischen Luxuskarossen? Oder profitiert der Vatikan von einer grosszügigen Spende? Vielleicht sogar von Schumi? Oder vom Formel-1-Zirkus? Der Klingelbeutel füllt sich heutzutage ja nicht nur innerhalb der Kirchenmauern, das nutzen auch clevere Manager vatikanischen Zuschnitts. Schliesslich gehen sie mit der Zeit. Wie hoch also war das Honorar, das das unfehlbare Oberhaupt der katholischen Kirche, der Stellvertreter Gottes auf Erden für diese einundvierzigfache Sportwagensegnung geltend machen konnte? Oder geschah dieser Akt gratis und franko und aus purem Spass an der Freud im Namen der Nächstenliebe? Wer bezahlte den Apéro nach dem hübschen Event? Stehen solche Segnungen gar im Pflichtenheft? Würde der Papst auch japanische Autos segnen? Fragen über Fragen.

Klar, die Bischofsmützen sind feuerrot. Vielleicht nicht grad ferrarirot.

Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Wer das in den Medien publizierte Bild mit den fahnenschwingenden brasilianischen Nonnen (gehört der Ferrari dem Orden der braven Schwestern?) neben der sommerlich gewandeten Beauty studiert, schöpft neue Hoffnung. Hoffnung, dass der Sous-Koch die feine Suppe, die er zusammen und namens der Schweizer Bischofskonferenz im Auftrag seines Chefkochs den Schächchen an der Front servieren lässt, nicht zu heiss gegessen wird. Es müsste doch mit dem Teufel zugehen, wenn katholische Priester, die gemeinsam mit Protestanten das Abendmahl feiern, subito suspendiert werden. Noch weniger Priester, noch weniger Gläubige in leeren Kirchen?

Kann dem Teufel ja nur recht sein. Bleibt abzuklären, ob auch wirklich alle gesegneten Ferraris ausschliesslich Anhängern der katholischen, reinen Lehre gehören. Nicht auszudenken, wenn sich ein frecher Protestant auf den Petersplatz geschmuggelt hätte. Wo kämen wir denn da hin! Sofortige Suspendierung des Papstes wäre die Folge. Gemeinsame Sache mit den Protestanten gibt es nicht. Kann es nie geben. Nie. Nicht in dieser Kirche. Nicht mal mit Ferraris. Oder Panzern. Oder Waffen. Oder doch?

Presseschau

Hans Beat Stadler

Rassig

Die Grünen sind gegen Autofahrer, erst recht gegen Raser – ausser wenn sie aus dem Balkan stammen. «Es ist problematisch, die Versicherungsprämien nach Nationalität abzustufen. Das diskriminiert eine ganze Gruppe von Leuten.» (SonntagsZeitung, 27.6.04). Vermutlich hat die grüne Nationalrätin Cécile Bühlmann mit dieser «Gruppe

von Leuten» auch all die Garagisten, Ärzte, Care-Teams und Bestattungsinstitute gemeint, die den Rasern einen schönen Teil ihres Geschäfts verdanken. Damit wäre wieder einmal an die Binsenweisheit erinnert, dass es unserer Volkswirtschaft ohne Ausländer wesentlich schlechter ginge.

Brutal

«André Bucher erneut brutal geschlagen», schrieb die «Neue Luzerner Zeitung» in der Ausgabe vom 7. Juli. Wirklich brutal, kann doch der einstige Schweizer Vorzeige-Leichtathlet ohnehin kaum mehr laufen.

Unmoralisch

«Die Zürcher Regierungsrätin Verena Diener will uns Grundversicherte wieder in Viererbetten stecken» (Peter Bodenmann in der Weltwoche, 8.7.04): Vielleicht hilft ein flotter Vierer unserem kranken Gesundheitswesen.

Verludert

«Gold für Niggli-Luder» (Blick Online, 14.7.2004): Nicht zu verwechseln mit den berühmten Boxen-Luder in der Formel 1. Die Schweizer Weltmeisterin im Orientierungslauf erkämpft sich ihre Lorbeeren selber und sonnt sich nicht im Ruhm anderer.